

Laudatio für Marianne Wilke

Laudator: Hartmut Büchsel

Schön, bei Freunden zu Gast zu sein; bei Menschen, die Rassismus und Gewalt, ob sie sich offen oder verschleiert zeigen, entschieden bekämpfen. Meine Aufgabe heute ist es, Ihnen eine großartige Frau, Marianne Wilke aus Wedel, eine der heute zu ehrenden Menschen, gedanklich etwas näher zu bringen

Erlauben Sie mir, liebe Freunde, mit einem Zitat zu beginnen, mit den ersten Versen eines Gedichtes der nicaraguanischen Schriftstellerin Giaconda Belli: „Man sucht das Land seiner Geburt nicht aus und liebt doch das Land, wo man geboren wurde. Man sucht sich die Zeit nicht aus, in der man die Welt betritt, aber muss Spuren in seiner Zeit hinterlassen. Seiner Verantwortung kann sich niemand entziehen.“

Nein, liebe Freunde, Marianne hat sich ihrer Verantwortung gewiss nicht entzogen!

Sie wurde am 29. Juli 1929 in Hamburg geboren. Ihr Vater stammte anders als ihre Mutter aus einer jüdischen Familie. Marianne galt also als „Halbjüdin“, wie es im widerwärtigen Nazijargon heißt. Ab 1943 musste sie die Schule verlassen. Sie arbeitete bis Anfang 1945 als Hausmädchen. Dann erhielt Marianne den Befehl, sich im KZ Neuengamme zu melden, doch in den Wirren des Kriegsendes konnte sie bei Freunden untertauchen. Einem Teil ihrer Familie gelang nach der Reichspogromnacht die Auswanderung nach England. Mariannes Großeltern Henriette und Philipp Lehmann dagegen wurden wie auch andere Angehörige der großen Familie nach Riga verschleppt und dort von der SS umgebracht. Mariannes Vater überstand die KZ-Haft im KZ Theresienstadt und kehrte nach der Befreiung durch die Rote Armee nach Hamburg zurück. Marianne machte nach dem Krieg eine Ausbildung als Kindergärtnerin. Seit 1952 ist sie mit dem Redakteur Günther Wilke verheiratet und lebt in Wedel. Nicht weit von ihnen auch ihre Söhne mit ihren Familien und den zahlreicher werdenden Enkeln und Urenkeln.

Für Marianne war und ist es selbstverständlich, sich politisch zu engagieren. Sie ist ebenso wie ihr Ehemann Günther Antifaschistin und Kommunistin. Der Schwerpunkt ihres Engagements galt und gilt aber immer der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten. Von 1995 bis 2007 war Marianne Landesvorsitzende in Schleswig-Holstein. 2013 schließlich wählte die Landesdelegiertenkonferenz unserer VVN-BdA sie zu unserer Ehrenvorsitzenden. Darüber hinaus engagiert sie sich in zahlreichen Vereinen und Verbänden. Marianne ist Mitbegründerin der Friedenswerkstatt Wedel und arbeitet im Arbeitskreis der Stadt Wedel gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit mit. Sie gehört dem Freundeskreis der KZ-Gedenkstätte Ladelund an und hat zusammen mit Günther und anderen Mitstreitern aus der Friedensbewegung die Initiative „Blumen für Gudendorf“ ins Leben gerufen, die alljährlich in der zeitlichen Nähe des 8. Mai der im Kriegsgefangenen-Lager Gudendorf gequälten sowjetischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter gedenkt. Natürlich ist sie auch alljährlich beim Wedeler Ostermarsch dabei.

Als einen ganz wesentlichen Aspekt ihrer Arbeit sieht Marianne ihre Aufgabe als Zeitzeugin. Immer wieder spricht sie vor Jugendlichen in Schulen, Jugendzentren und Hochschulen über ihre Erfahrungen in der Nazizeit. Auch beim Fan-Projekt des FC St. Pauli war Marianne zu Gast. Auf dem Hamburger Kirchentag ebenso wie auf der Mitgliederversammlung der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste in Berlin wirkte sie mit Steffi Wittenberg an einem Theaterprojekt gemeinsam mit Jugendlichen mit. Auch vor 250 in der Ausbildung stehenden PolizistInnen aus Hamburg sprach Marianne über ihre Jugendzeit, aber auch über die wichtigen Schlussfolgerungen für die Gegenwart. Ich hatte einige Male die Gelegenheit, Marianne bei solchen Zeitzeugengesprächen zu begleiten. Nie tritt sie gegenüber ihren ZuhörerInnen belehrend auf. Gerne sucht sie das Gespräch und nimmt Fragen oder auch kritische Anmerkungen ernst.

Ganz typisch für dich, liebe Marianne, ist ein von dir sehr geliebtes Zitat der Musikgruppe „Die Ärzte“, mit dem du deine Ausführungen, gerichtet an das meist jugendliche Publikum, beendest: „Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt so ist, wie sie ist, es wär` nur deine Schuld, wenn sie so bleibt!“

Liebe Marianne, in der Begründung für deine Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz, das dir am 30. März dieses Jahres im Auftrag des Bundespräsidenten durch Ministerpräsident Albig verliehen wurde, heißt es unter anderem:

„Marianne Wilke hat sich über Jahrzehnte herausragende Verdienst in der Erinnerungsarbeit erworben und zeigt ein nachhaltiges Wirken im Kampf gegen Rechtsextremismus. (...) Sie tritt stets dafür ein, dass das historische Geschehen vor allem im Gedächtnis künftiger Generationen wach gehalten wird.“

So ist es, liebe Freunde. So war es auch, als Marianne gemeinsam mit ihrer Gruppe der VVN-BdA Wedel nach Hamburg fuhr, um die Sinti und Roma, die dort im Hamburger Michel Schutz suchten, ideell und auch materiell zu unterstützen.

Und heute steht Marianne gemeinsam mit Rudko Kawczynski und dem Zentralrat der Juden in Deutschland erneut im Zentrum der Aufmerksamkeit. Ihnen steht eine große Ehre bevor, nämlich die Überreichung des „Schleswig-Holsteinischen Meilensteins“. Mit dieser Ehrung werden einmal im Jahr Mitstreiter, die besonders für die Anliegen der Sinti und Roma in Schleswig-Holstein eingetreten sind, ausgezeichnet.

Dafür möchte ich Ihnen, liebe Freunde aus dem Landesverband der Sinti und Roma in SH, ganz persönlich, aber auch als bisheriger Landesvorsitzender der VVN-BdA, sehr herzlich Dank sagen. Du, lieber Matthäus warst zusammen mit deiner Frau Anna erst vor wenigen Wochen Gast auf unserer LDK in Neumünster und hast dort auf viele Gemeinsamkeiten – in schlimmen, wie in besseren Zeiten – hingewiesen.

Herzlichen Glückwunsch Ihnen allen zu dieser Auszeichnung. Wir freuen uns mit Ihnen über diese Anerkennung Ihrer Lebensleistung! Und wir freuen uns auf noch viele Jahre gemeinsamen Kampfes gegen Krieg und Faschismus, für den Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit, wie es am Ende des Schwurs von Buchenwald heißt. Diesen Schwur leisteten die ehemaligen Häftlinge des KZ Buchenwald am 19. April 1945, kurz nach ihrer Befreiung, am Grab ihrer ermordeten Kameraden.

Erlauben Sie mir, meinen Beitrag mit Versen des Gedichtes zu beenden, mit dem ich begonnen habe. „ Wir suchen den Zeitpunkt nicht aus, an dem wir die Welt betreten, aber gestalten können wir diese Welt, worin das Samenkorn wächst, das wir in uns tragen.“